



Johannes 2,1-11

In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.

Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm.

Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Mit Jesus an einem Tisch

Wie das Kommen der Sterndeuter und die Taufe Jesu im Jordan ist auch das Wunder bei der Hochzeit von Kana ein Epiphaniengeschehen, das heißt ein Aufleuchten göttlicher Macht und Herrlichkeit in der Person des Jesus von Nazaret. Den Anstoß zu diesem ersten „Zeichen“ gab Maria, die Mutter Jesu. Sie wird auch beim Kreuz Jesu stehen, wenn seine „Stunde“ gekommen ist. Die Stunde Jesu ist die seines messianischen Auftretens, vor allem aber die Stunde seiner Erhöhung am Kreuz und seines Hinübergehens aus dieser Welt in die Herrlichkeit beim Vater.

Zeit für meinen Glauben

Der SONNTAG

www.dersonntag.at

Foto: iStock/RightFieldStudios

Wo sich neues Leben rührt

Manchmal stehen wir uns mit unseren Bildern, wie Kirche zu sein hat, selbst im Weg. Das Evangelium könnte zu einer Spurensuche inspirieren, wo Freude am Evangelium heute konkrete Gestalt annimmt.

An vielen Orten von Kirche ist das die Stimmung: der Wein ist aus. Es fehlt an der Perspektive, es fehlen die Jungen, es fehlen die Menschen im Gottesdienst, es fehlen die Kandidatinnen und Kandidaten für die PGR-Wahl usw. Für die Menschen zur Zeit Jesu gehörte eine Hochzeit zu den wenigen Zeiten im Jahr, wo man ausgelassen und sorglos feiern konnte und sich nicht den Kopf darüber zerbrechen musste, wie das Überleben für den nächsten Tag sichergestellt war. Umso schlimmer, wenn gerade dort der Wein ausgeht, der doch ein Symbol für die Lebensfreude und die Feststimmung ist.

Jesus erweist sich auch in dieser Bibelstelle nicht als weltabgewandter Asket. Er folgt dem Impuls Marias und setzt bei dem an, was da ist: den steinernen Wasserkrügen. Der Wein sichert nicht nur, dass das Hochzeits-

fest weitergeht, sondern in diesem Zeichen leuchtet die Herrlichkeit des fleischgewordenen Wortes Gottes auf.

Ich vertraue fest darauf, dass Jesus uns auch heute seine Herrlichkeit offenbaren möchte. Vielleicht stehen wir uns aber selbst dabei im Weg, sie zu sehen. So oft erlebe ich, wie das Kriterium für gelingendes kirchliches Leben in den eigenen Bildern besteht, die uns vertraut sind: damals, als die Kirche voll war, als die Bänke mit Kindern gefüllt waren, als es noch so viele Sonntagsmessen gab. Die steinernen Wasserkrüge markieren für mich einen Perspektivenwechsel. Sie ermutigen auch mich wahrzunehmen, was da ist, wo Menschen Energie und Freude haben, ihren Glauben zu leben und sich der Kraft des Evangeliums auszusetzen. Unter dem Vorzeichen der Coronasituation haben sich neue Menschen im Bereich der

Pfarrcaritas engagiert, haben manche Erfahrung gesammelt in kleinen Gruppen miteinander zu beten und Hausgottesdienste zu feiern oder sich online zu vernetzen, sind an manchen Orten vielfältige Ausdrucksformen der Aufmerksamkeit für einander entstanden. Das Evangelium könnte dazu inspirieren wahrzunehmen, wo „neuer Wein“ – Lebendigkeit und Freude am Glauben in mir, in meinem Umfeld, bei Menschen da und dort in vielleicht ganz neuen Formen spürbar wird, anstatt sich nur an die Bilder von gestern zu erinnern, die heute ihre Lebendigkeit verloren haben. **S**



Markus Beranek
ist Pastoralamtsleiter
der Erzdiözese Wien.

1. LESUNG

Buch Jesaja 62,1-5

Um Zions willen werde ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis hervorbricht wie ein helles Licht seine Gerechtigkeit und sein Heil wie eine brennende Fackel.

Dann sehen die Nationen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des HERRN für dich bestimmt. Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des HERRN, zu einem königlichen Kopfschmuck in der Hand deines Gottes.

Nicht länger nennt man dich „Verlassene“ und dein Land nicht mehr „Verwüstung“, sondern du wirst heißen: „Ich habe Gefallen an dir“ und dein Land wird „Vermählte“ genannt. Denn der HERR hat an dir Gefallen und dein Land wird vermählt.

Wie der junge Mann die Jungfrau in Besitz nimmt, so nimmst du deine Söhne in Besitz. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.

2. LESUNG

1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth 12,4-11

Schwestern und Brüder! Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch densel-

ben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

ANTWORTPSALM

Psalm 96 (95),1-2,3-4,6-7,10

Kündet den Völkern die Herrlichkeit des Herrn!

Tag für Tag

16. Jänner – 2. Sonntag im Jahreskreis

Jesaja 62,1-5;
1 Korintherbrief 12,4-11;
Johannes 2,1-11.

17. 1. – Montag

hl. Antonius;
1 Samuel 15,16-23;
Markus 2,18-22.

18. 1. – Dienstag

1 Samuel 16,1-13;
Markus 2,23-28.

19. 1. – Mittwoch

1 Samuel 17,32-33,37,40-51;
Markus 3,1-6.

20. 1. – Donnerstag

hl. Fabian,
hl. Sebastian;
1 Samuel 18,6-9; 19,1-7;
Markus 3,7-12.

21. 1. – Freitag

hl. Meinrad,
hl. Agnes;
1 Samuel 24,3-21;
Markus 3,13-19.

22. 1. – Samstag

hl. Vinzenz, sel. Ladislaus Batthyány-Strattmann;
2 Samuel 1,1-4,11-12,17,19,23-27;
Markus 3,20-21.

23. Jänner – 3. Sonntag im Jahreskreis

Nehemia 8,2-4a,5-6,8-10;
1 Korintherbrief 12,12-31a
(oder 12,12-14,27);
Lukas 1,1-4; 4,14-21.

Impuls für den Tag

Gedanken zum Tagesevangelium auf radio klassik Stephansdom von **17. bis 22. Jänner** mit dem syrisch-orthodoxen Theologen **Aho Shemunkasho**, Dozent an der Universität Salzburg.

Mo. – Fr. 6.40, Sa. 7.40h.
Weitere Infos zum Autor:
radioklassik.at/impuls



STUNDENBUCH:

Lesejahr: C II, StB: II. Woche